

## Aus der Werkstatt

### Das Anlöten der Scharniere und Bügelknöpfe an Taschenuhrgehäusen

Der Uhrmacher in den größeren Städten ist dem Landuhrmacher gegenüber in vieler Beziehung im Vorteil. Ganz besonders macht sich dies für die Landuhrmacher bei Gehäuse-Reparaturen fühlbar. Während der Stadt-Uhrmacher das Gehäuse einiach zu dem Gehäusemacher bringt oder es abholen läßt und in kurzer Zeit zurück erhält, hat der Landuhrmacher nicht nur eine Menge Scherereien mit dem Verpacken, Schreiben und Zur-Post-bringen, sondern muß hinterher größtenteils auch noch lange warten, bis er das Gehäuse wieder bekommt. Für den Landuhrmacher ist es daher von großer Wichtigkeit, kleinere Gehäuse-Reparaturen selbst ausführen zu können. Im Nachstehenden will ich nun einige dieser Arbeiten, besonders das Scharnier- und Bügelknopf-Anlöten, beschreiben.

Ich beginne mit der einfachsten dieser Arbeiten, mit dem Anlöten eines Scharnieres am Rückdeckel. Zuerst feile man den stehen gebliebenen Teil des Scharnieres bis auf den Grund weg und schneide sich ein passendes Rohr von entsprechender Länge ab (Scharnier-Rohre sind in jeder Fourniturenhandlung zu billigem Preise erhältlich, und zwar in Neusilber, Silber und Gold). Hat man gerade kein passendes Rohr zur Hand, so kann man es sich leicht selbst anfertigen, indem man ein Streifchen Neusilber, Silber oder Gold von entsprechender Stärke wählt und mittels des Zieheisens zu einem Rohre zieht. Zu diesem Zwecke feilt man zunächst das eine Ende des Streifens schmaler zu und biegt es so zusammen, daß es in das größte Loch des Zieheisens hineingeht. Nachdem man den Streifen an der Außenseite mit Wachs eingerieben hat, zieht man ihn erst durch jenes Loch und dann durch immer kleinere Löcher, bis die Naht geschlossen ist und das Scharnier die passende Stärke erreicht hat.

An dem in richtiger Länge abgeschnittenen Röhrchen stecke man die Löcher an beiden Seiten mit Holz zu und befestige das Rohr mit Binddraht so, daß die Naht an den Deckel zu liegen kommt. Dadurch wird die Naht beim Löten geschlossen und das Scharnier bedeutend widerstandsfähiger.

Hat man dann das Scharnier genau in die richtige Lage gebracht, so kann das Löten beginnen. Hierzu höhle man sich ein Stück Holzkohle so aus, daß der Deckel aufrecht darin stehen kann, und bringe außerdem noch eine kleine Höhlung unterhalb des anzulötenden Scharniers an, damit die Flamme das Scharnier rund herum bestreichen

kann. Hat der Deckel Goldrand, so empfiehlt es sich, ihn vor dem Löten mit in Wasser angerührter Borsäure zu bestreichen und diese aufbrausen zu lassen, bis sie festsetzt.

Das Löten kann nun in der üblichen Weise anstandslos vorgenommen werden. Nach erfolgtem Fluß des Lotes lösche man den Deckel in verdünnter Schwefelsäure ab, putze mit Salmiakgeist und Wiener Kalk nach und poliere mit der Lederfeile, wenn nicht eine Poliermaschine zur Verfügung steht. Die zu Kohle verbrannten Holzstückchen, mit denen man die Löcher verstopft hatte, werden sodann mit der Reibahle ausgestoßen und das Loch auf die erforderliche Größe gebracht. Schließlich schlage man den Scharnierstift ein und verputze die beiden Enden sauber. —

Ist ein Scharnier am Mittelteil zu ersetzen, so müssen zuerst sämtliche Deckel vom Gehäuserand entfernt werden. In diesem Falle ist die äußerste Vorsicht geboten, da gewöhnlich noch andere Scharniere in der Nähe sind. Es empfiehlt sich deshalb für den Ungeübten, ein sehr leicht fließendes Lot zu verwenden. —

Bei billigen Uhren mit schwachen Gehäusen kommt es öfter vor, daß der Bügelknopf abbricht. In diesem Falle kann man sich sehr gut damit helfen, daß man sich aus dünnem Blech ein Rohr biegt, das man zur Hälfte in den stehen gebliebenen Teil des Bügelknopfes steckt. Durch eigene Federkraft wird es hier festgehalten. Schiebt man nun den abgebrochenen Teil des Bügelknopfes über das vorstehende Ende des Rohres, so wird auch dieser festgeklemmt, worauf das Löten keine Schwierigkeiten mehr bietet.

Ein derart gelöteter Bügelknopf wird bedeutend besser halten als der ursprüngliche, von der Fabrik aus angelötete, da er eben jetzt durch das Rohr verstärkt ist. Natürlich darf das eingelegte Röhrchen nicht so stark sein, daß es die Aufzugwelle an der freien Bewegung hindert.

Bei einiger Übung kommt man mit diesen Arbeiten sehr schnell vorwärts, sodaß man fast in der gleichen Zeit, die man sonst für das Verpacken und Schreiben verwenden muß, die Arbeit ausgeführt hat und sich nebenbei Geld und Verdruß erspart. Ich kann daher den Kollegen, die weitab von einem Gehäusemacher wohnen, nur empfehlen, derartige Arbeiten selbst auszuführen. G. Manske.